

brachte Houdini die „Flucht aus der Milchkanne“; er ließ sich in der Manege des Zirkus Busch in eine große, für einen Menschen aber sehr kleine Kanne sperren, die mit Wasser gefüllt war. Auch hier gelang die Befreiung sehr schnell. Im Zirkus Hagenbeck in Brüssel, wo Houdini mit einer enormen Gage engagiert war, zeigte er dann einen Trick, der nie nachgeahmt worden ist; der Grund, weshalb Houdini gerade diesen Trick brachte, ist bezeichnend für den Menschen und den Artisten Houdini. Er hatte in seiner ersten Vorstellung, in der er mit seinen üblichen Tricks debütierte, einige leere Plätze gesehen. Das erregte ihn sehr. „Ich bin mit einer Gage engagiert,“ sagte er nach der Vorstellung dem Direktor, „die mich verpflichtet, Ihnen ein absolut ausverkauftes Haus zu sichern; jeder leere Platz ist ein schwerer Vorwurf für mich, ich werde dafür sorgen, daß morgen kein einziger Platz im Zirkus frei bleibt, ich werde einen neuen Trick bringen.“ Dieser Trick war es: Es wurde ein zwei Meter hoher und ein Meter breiter Glaskasten, mit Kupferfassungen an den Kanten, in die Manege gebracht, gefüllt mit Wasser. Darauf lag als Decke eine schwere Platte aus Mahagoniholz; diese wurde mit einem Flaschenzug hochgehoben, an der Innenseite wurde, mit dem Kopf nach unten, gefesselt, Houdini angebunden, dann wurde die Platte heruntergelassen, auf dem Kasten verschraubt, so daß der Artist im Wasser kopfhing. Ein Tuch wurde über das Bassin gebreitet, wenige Minuten später wieder abgenommen, und Houdini stand, seiner Fesseln ledig, neben dem Glaskasten, dessen Deckel unversehrt, aufgeschraubt wie vorher, war. Houdini selber pflegte immer wieder zu betonen, daß bei allen seinen Experimenten alles mit natürlichen Dingen zugehe, und so ist auch für diesen, auf den ersten Blick ganz ungewöhnlichen Wassertrick eine logische Erklärung zu finden: Houdini zog zuerst seine Füße aus den Fesseln, so daß er in dem Bassin stehen konnte, sich dann der Zwangsjacke und der Oberkörperfesseln

zu entledigen, war ihm eine Kleinigkeit; blieb also nur noch die Lösung des Deckels, der mit einem Trickverschluß versehen war, den Houdini von innen öffnen konnte, wobei natürlich zur Aufhebung des schweren Deckels, der wahrscheinlich auf einer Seite in Scharnieren klappte, eine gewaltige Kraftanstrengung erforderlich war.

Alle Entfesselungskunststücke Houdinis sind zu erklären durch seine Kautschuktechnik oder durch seine Geschicklichkeit im Verstecken von Werkzeugen. Wenn er sich, in eine Zwangsjacke gefesselt, aus dem Fenster des 20. Stockwerkes eines Wolkenkratzers heraushängen ließ und sich aus dieser peinlichen Lage innerhalb von sechs Minuten löste, dann aber dadurch, daß er als ein vollkommen durchtrainierter Kautschukmensch aus den Fesseln herausschlüpfen konnte. Wenn er sich in den Geldschrank einer Bank einsperren ließ und daraus entkam, dann eben, weil er das richtige Werkzeug richtig ansetzte. Weshalb — so muß man angesichts dieser einfachen Tatsache fragen — hat dann dieser Houdini nie einen ebenbürtigen Nachahmer gefunden? Die Antwort klingt verblüffend naiv (wie jede, die sich auf die Entschleierung von Zauberkünsten bezieht): Weil niemand den Houdinischen Fleiß die Houdinische Energie hatte, diesen hemmungslosen Enthusiasmus des Immer-wieder-Probierens und Trainierens. Houdini hatte ganz recht, wenn er in seinen Reden und Schriften seine Tricks damit „aufklärte“, daß er einen Vortrag über den Nutzen und die Notwendigkeit körperlichen Trainings hielt und dann ein paar Handfertigkeiten zeigte, etwa wie man Handfesseln zerschlagen, ein Schrankschloß durch einen Schlag eines nassen Handtuches öffnen, eine Fessel durch geschickte Dehnung und Zwängung der Glieder abstreifen könne. Das waren wirklich die Elemente seiner Kunst, weitere Fortschritte mußten den Schülern selbst überlassen werden. Houdini war klug genug, sie nicht weiter auszubilden, wählte er doch auch immer für seine Entfesselungen Situationen —